

Projekt „80. Jahrestag der Deportation über die Schule Schanzenstraße am 15. Juli 1942“

Nach den ersten großen Massendeportationen vom Oktober und November 1941 nach Riga und Minsk wurden im Juli 1942 weitere 2.100 jüdische Menschen aus Hamburg nach Auschwitz (11.7.) und Theresien/Terzin (15./19.7.) verschleppt. Dazwischen hatte die Wannsee-Konferenz stattgefunden, auf der sich alle verantwortlichen Stellen des NS-Staates abgestimmt hatten, wie der Massenmord systematisch organisiert werden sollte. Es ging ihnen dabei um die vollständige Vernichtung aller Jüdinnen und Juden in Europa.

Während am 11. Juli 1942 fast 300 Menschen von Hamburg nach Auschwitz verschleppt wurden, von denen niemand überlebte, erfolgten die Deportationen am 15. und 19. Juli 1942 nach Theresienstadt/Terezin in der CSR. Wenige von ihnen überlebten.

Altona

Blücherstraße 18, 20 und 22
Breitestraße 11/17, 52, 54, 56 und
12/30, 44, 46, 48, 50
Große Bergstraße 100/108
Grünestraße 5
Hochstraße 50
Große Bergstraße 100/108
Kirchenstraße 2/18
Königstraße 28/32
Kleine Papagoyenstraße 1/9 und 2/18
Papagoyenstraße 5
Sonninstraße 12, 14 und 16
Wohlersallee 58

Am 15. Juli 1942 waren es 925 jüdische Menschen, fast alle kamen aus dem Viertel um den Sternschanzen-Bahnhof. Am 19. Juli 1942 waren es 806 Menschen. Sie kamen vor auch aus den so genannten „Judenhäusern“, insbesondere aus Altona: Wohlers Allee 58, der damaligen Altonaer Sonninstraße 12, heute Biernatzkistraße, dem Steubenweg 36, heute Grotiusweg in Blankenese, der Kleinen und Papagoyenstraße (nicht mehr vorhanden) oder Breite Straße. Am 19. Juli 1942 waren auch viele Jüngere dabei. Die meisten wurden später nach Treblinka oder Auschwitz weiter verschleppt und dort ermordet. Viele starben in Terezin auf Grund der katastrophalen Verhältnisse im Getto.

Die Nazis hatten es für die Älteren mit dem Ziel eingerichtet, sie dort im Wortsinn verrecken zu lassen.

Was wollen wir?

Am Freitag, den 15. Juli 2022, findet um 18 Uhr eine Kundgebung auf dem Schulhof der heutigen Ganztagsgrundschule Sternschanze statt. U.a. wird Katja Steffens sprechen, aber auch Angehörige und die beiden jüdischen Gemeinden.



Geplant und ausgetauscht sind diese Aktivitäten unter Beteiligung der KZ Gedenkstätte Neuengamme, wie wir uns vor allem bei diesem 80. Jahrestag mit Angehörigen einzelner

NS-Opfer abgestimmt haben. Wir sind in einem engen Austausch mit den Liberalen Jüdischen Gemeinde und der Jüdischen Gemeinde Hamburg.

Unser Ziel neben der Kundgebung ist, für die Deportierten vom 15. und 19. Juli 1942 am Haupteingang der Schule auf Höhe der Altonaer Straße eine Tafel anzubringen. Schulleitung, Elternrat und Schulbau als Eigentümer begrüßen das Vorhaben. In Abstimmung mit der Gedenkstätte Neuengamme haben wir auch die Namen der Deputierten aus Kiel, Lübeck und Malente aufgenommen. Zudem sind nach Abstimmung die Namen der suizidierten Menschen auf der Tafel. Sie lebten in den "Judenhäuser", deren Bewohner/innen über die Schule deportiert wurden.



Was in Hamburg noch zum 80. Jahrestag der Juli-Deportationen passiert:

Zum 80. Jahrestag der Juli-Deportationen fanden und finden verschiedene Aktivitäten in Hamburg statt. Als kleine Initiative haben wir uns frühzeitig an das Institut für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ), das Dokumentationszentrum Hannoverschen Bahnhof und an die Gedenkstätte der Israelitischen Töchterschule in der VHS gewandt. Ergebnis sind mehrere sublokale Aktivitäten, beginnend am 3. Mai in der Sternwoll-Spinnerei Nähe S-Bahn Bahrenfeld, vor der Rosenallee 11 im Münzviertel Nähe Hauptbahnhof, und am 19. Juli ein Stadtteilrundgang der VHS.

Vor der Griegstraße 75, Sternwoll-Spinnerei

Vor der Rosenallee 11 im Münzviertel

HAMBURGER VOLKSHOCHSCHULE Login

Suchbegriff, Kursnummer oder Kursstunde

GESELLSCHAFT UND POLITIK

Rundgang: Die Familie Dublon, eine Familiengeschichte aus der Schanze
Anlässlich des 80. Jahrestages der Deportation am 19.7.1942
Kursnummer: 3710MMK28

Die Familie Dublon ist mit dem Schanzenviertel eng verbunden gewesen. Daniel Dublon, ein Viehhändler aus einer traditionsreichen jüdischen Familie, hatte sein Büro in der Schanzestraße 75/77 - dem heutigen VHS-Haus der Region Mitte. Seine Tochter Hilde besuchte die Israelitische Töchterschule in der Karolinenstraße. Am 19. Juli 1942 ging eine Deportation aus Hamburg nach Theresienstadt. Der Sammelpunkt war eine Grundschule im Schanzenviertel. Hier hatte sich auch die Familie Dublon einzufinden. Der Rundgang beleuchtet anlässlich des 80. Jahrestages der Deportation die Familiengeschichte der Dublons und folgt ihren Spuren durch das Viertel.

Finanzierung unserer Aktivitäten

Grundsätzlich besorgen wir uns die finanziellen Mittel für die besonderen Projekte zur Erinnerungskultur – wie die Stolperschwelle auf Höhe der Schanzestraße, die an die deportierten Schüler/innen der Israelitischen Töchterschule erinnert, die von hier am 15. und 19. Juli 1942 – von Unternehmen und Privatpersonen. Ich habe in den vergangenen Jahren mehrere zehntausend Euro für konkrete Erinnerungsprojekte eingeworben, die einen

Unternehmensbezug haben. Leider war der Eigentümer der Schule nicht bereit, die Finanzierung der Tafel zu übernehmen, was ich aus grundsätzlichen Überlegungen nicht richtig finde, so dass wir uns an Sie gewendet haben. Die SBH Schulbau Hamburg übernimmt die Kosten für die Reinigung der Eingangswand. Wir selbst bringen erhebliche eigene Mittel für die Bewerbung, die Technik und Reise- und Honorarkosten für Projektgegenstände wie die der Forschung auf.

Wer sind wir?

Wir sind eine kleine Gruppe im Weidenviertel (zwischen U-Bahn Schlump/Christuskirche/Sternschanze), die sich seit 2018 in der Erinnerungsarbeit in den Stadtteilen um den Sternschanzen-Bahnhof engagiert. Wir bemühen uns zu den seit einigen Jahren von uns selbst gesetzten Themen wie den 15. Juli 1942 und den November-Pogromen 1938 erfolgreich in den drei Stadtteilen um vielfältige Partnerschaften und Unterstützer:innen. Wir organisieren auch zum Thema der NS-Zwangsarbeit in den Stadtteilen Veranstaltungen und Aktivitäten, immer mit dem Blick auf die Nachbarschaft. Einen besonderen Stellenwert haben Recherche und Aufklärung zur NS-Geschichte der damaligen Schule Schanzenstraße. Unser Bezugspunkt ist die Beteiligung aller, die mit dem Schul- und Lernleben befasst sind, und deren umfassende Berücksichtigung. Wir schätzen diese Zusammenarbeit sehr.

Wir wollen nachbarschaftsnah sein und die Menschen auch als Nachbarn ansprechen

Unsere Absicht ist, unsere Nachbarschaft in den Vierteln um den Sternschanzen-Bahnhof für die Erinnerung an den Massenmord, der Hetze und Vertreibung von jüdischen Menschen zu gewinnen. Seit einigen Jahren bemühen wir uns um eine Erinnerung, die unsere Nachbarn informieren und aufklären soll. Wir setzen dabei auf das Gefühl, in einer schönen Ecke Hamburgs zu wohnen, oder der Identität zum Stadtteil oder der Straße, in der man lebt. Nachbarn sollen neues über ihren Lebensort erfahren. Die Erfahrungen sind positiv, weil viele sich auch bereits gefragt haben, wie das früher hier eigentlich war ... Vor allem junge Eltern sind interessiert.

Bericht 25. Oktober 1941
Kölner Schießkommando
 Hamburg, den 25. Oktober 1941

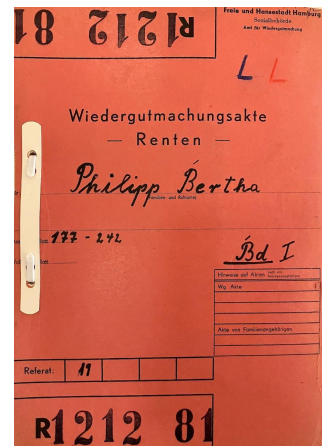
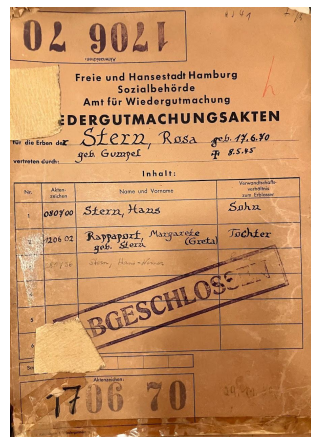
9. November 2021

Bereits anlässlich des 80. Jahrestages der ersten Deportationen im Oktober 1941 nach Riga und Minsk hatten wir in jedes Haus in den Vierteln um den Sternschanzen-Bahnhof, von denen aus sich die jüdischen Nachbarn sich an den Sammelstellen einfinden mussten, Informationen über ihre damaligen jüdischen Nachbarn deren Geschichte verteilt. Analog verfahren wir auch zu diesem 80. Jahrestag. Der Unterschied: bis auf zwei Deportierte aus der Margareten- und Vereinsstraße lebten die anderen schon in den fünf „Judenhäusern“ bei uns im Viertel. Bis 1941 wohnten sie in fast jeder Straße im Schanzenviertel.

Wir bemühen uns um einen emotionalen Zugang unserer Nachbarschaft und wählen die individualisierte Ansprache

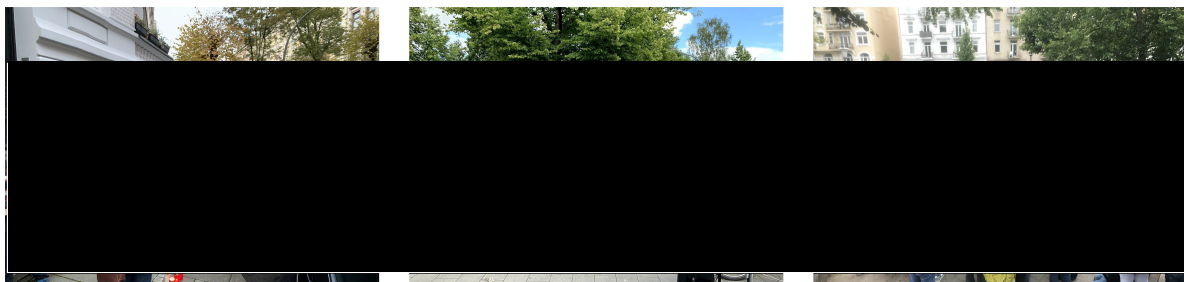
Im Kern erzählen wir Geschichten über die NS-Verfolgten und verteilen sie in den ehemaligen Wohnhäusern. Deren Ansatz ist nicht der „Zeigefinger“, sondern die Geschichte. Wir erzählen die Geschichten der NS-Verfolgung nachvollziehbar, lernen auch noch lebende Überlebende

kennen, mit denen wir virtuellen Kundgebungen organisiert haben. So zur jüdischen Werkschule in der Weidenallee und Beim Schlump 32. Wir publizieren alles auf unser Website www.sternschanze1942.de und suchen die Zusammenarbeit mit den Medien. Wir dankbar, wenn sie unsere Geschichten und Aktivitäten aufgreifen und weiter erzählen.



Wir wollen unserer Nachbarschaft ein Angebot zur Beteiligung machen

Wir sind kontinuierlich im Jahr tätig, verteilen z.B. anlassbezogenen Informationen über Verfolgte in den drei Stadtteilen und laden sie zu Treffen mit niedrigschwelligem Angeboten ein. Wir erreichen Teilnahmen von bis zu 20 Personen aus der unmittelbaren Nachbarschaft. Seit mehreren Jahren gibt es eine Kundgebung am 15. Juli und am 9. November, an der sich vor allem die Nachbarschaft beteiligt und auch zu Wort kommt. Die Beteiligungen daran sind um einiges höher.



Wir wollen nicht vergessen und die Menschen erreichen

Die Beteiligungen an unseren Aktivitäten in unserem Viertel bestätigen uns darin, dass die Haltung "Wir dürfen die NS-Zeit und ihre Opfer nicht vergessen" eine breite Akzeptanz hat und nicht abstoßend oder belehrend wirkt. Zwischen fünf bis 300 Menschen nehmen daran teil. Auf unsere Nachbarschafts-Informationen bekommen wir viele Reaktionen, Anfragen oder Hinweise. Es ist so viel, dass wir nicht in der Lage sind, alle umgehend aufzugreifen. Es sind auch neue Geschichten und Perspektiven, die umfangreiche Recherchen erfordern. Anlässlich der Recherchen zum 80. Jahrestag sind wir im umfassend mit den "Judenkolonnen" befasst. Auch sind wir auf verfolgte Schülerinnen der damaligen Schule Schanzenstraße gestolpert. Es wird dabei sichtbar, dass die lokale Recherche-Arbeit und Aufarbeitung noch viele Lücken hat, die es gilt zu füllen. Hier stehen auch andere in der Verantwortung.

Hamburg, den 1. Juli 2022

HA